

Worin unterscheiden sich Promovierende von anderen Studierenden? Dieser Frage wurde bereits in der vorangegangenen News (52.1) auf Basis der Daten des Studierendensurveys nachgegangen. Eine zweite Datenbezugsquelle bildet der Studienqualitätsmonitor, der in Kooperation mit dem DZHW entwickelt wurde. Über ihn können Promovierende ebenfalls als spezielle Studierendengruppe analysiert werden. Nachfolgend wird vorrangig ein Vergleich zwischen Promovierenden und Studierenden der neuen Studienstufen (Bachelor und Master) gezogen, und als zweiter Ansatz überprüft, inwieweit sich die Befunde des Studierendensurveys replizieren lassen. Datengrundlage der folgenden Betrachtungen der Promovierenden sind daher die Erhebungen des Studienqualitätsmonitors von 2007 bis 2015.

## 52.2 Studierende im Promotionsstudium II (Studienqualitätsmonitor)

Worin unterscheiden sich Promovierende von anderen Studierenden? Zunächst wäre anzunehmen, dass sie bereits einen Studienabschluss besitzen, der in der Mehrzahl der Fälle auch eine gute Note beinhalten müsste. Sie sollten stark an Forschungsthemen interessiert sein und die wissenschaftlichen und methodischen Fähigkeiten zur selbständigen Forschung besitzen.

Allerdings verweisen diese Merkmale nicht automatisch auf Promovierende. Studienabschlüsse haben seit der Einführung der zweistufigen Studienstruktur mittlerweile einige Studierende, so z.B. alle Masterstudierenden sowie all jene, die ein sonstiges Zweit-, Aufbau- oder Ergänzungsstudium durchführen. Wo wenige Plätze für Masterstudierende vorhanden sind, werden eher Bachelorstudierende mit guter Abschlussnote bevorzugt, so dass auch im Masterstudium bereits die leistungsstarken Studierenden häufiger anzutreffen sind. Und da Forschung speziell im Masterstudium gelehrt werden soll, werden dort auch die Forschungsinteressierten zu finden sein. Insofern scheinen die augenfälligen Differenzen zwischen Promovierenden und Studierenden ebenso für die Unterscheidung zwischen Masterstudierenden und Bachelorstudierenden zu gelten.

### Befunde aus dem Studienqualitätsmonitor (SQM)

In allen Erhebungen des SQMs haben sich auch Studierende beteiligt, die eine Promotion anstreben. Dabei handelt es sich jeweils um 2-4 Prozent der Befragten an Universitäten. Die Stichprobengrößen variieren zwischen N=362 und N=1127. Der Frauenanteil liegt in allen neun Erhebungen jeweils bei etwa der Hälfte (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

#### Studierende an Universitäten, die Promotion anstreben (2007 – 2015)

(Angaben absolut und in Prozent)

Erhebung	angestrebte Promotion		davon Frauen
	(N)	(%)	(%)
2007	362	3,1	48
2008	434	2,9	48
2009	424	2,7	50
2010	711	2,9	49
2011	812	3,4	52
2012	1127	3,8	47
2013	1043	3,5	50
2014	573	3,4	51
2015	762	3,8	51

Quelle: Studienqualitätsmonitor 2007-2015

Nach Fächergruppen unterschieden entstammen die meisten Promotionsstudierenden den Naturwissenschaften einschließlich der Mathematik (vgl. Tabelle 2). Der Blick auf die Einzel-fächer verweist dabei auf die drei klassischen Fächer der Naturwissenschaften, die Biologie, die Chemie und die Physik. Promotionsstudierende aus den Kultur- und Geisteswissenschaften gehören am häufigsten dem Fach Geschichte an.

Tabelle 2

**Promotionsstudierende in den Fächergruppen der Universitäten (2007 - 2015)**

(Angaben in Prozent)

	<b>Studierende mit Abschluss, die Promotion anstreben</b>									
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	
Kulturwissenschaften	19	14	19	18	18	18	26	23	24	
Sozialwissenschaften	7	7	10	8	8	8	9	7	5	
Rechtswissenschaften	5	6	5	3	3	3	4	2	4	
Wirtschaftswissenschaften	8	8	8	8	7	7	5	6	6	
Medizin	16	16	10	11	13	9	13	10	4	
Naturwissenschaften	36	39	37	40	38	42	32	40	47	
Ingenieurwissenschaften	7	8	8	8	8	9	7	8	9	
Sonstiges	2	2	3	4	5	4	4	4	1	
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	

Quelle: Studienqualitätsmonitor 2007-2015

In früheren Erhebungen sind hohe Anteile in der Medizin festzustellen. Jedoch streben gerade hier viele Studierende eine Promotion an und beginnen diese oft auch schon während des Erststudiums. Dieses Vorgehen ist in der Medizin aber durchaus üblich, da viele den Doktorgrad als Studienabschluss betrachten und auch ohne Staatsexamen mit der Dissertation beginnen dürfen.

Im Zeitvergleich zeigen sich gewisse Schwankungen über die einzelnen Erhebungen hinweg. In den Kultur- und Geisteswissenschaften, teilweise auch in den Naturwissenschaften, ist insgesamt eine Zunahme an Promotionen zu beobachten, in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Medizin dagegen eine leichte Abnahme.

Seit der 7. Erhebung von 2013 werden die Studierenden danach gefragt, ob sie bereits einen Studienabschluss erworben haben. Damals berichteten insgesamt 1043 Studierende, dass sie eine Promotion anstreben, wobei N=144 (14%) noch keinen Abschluss besaßen. 2014 haben 62 dieser Studierende noch keinen Studienabschluss (11%) und 2015 sind es 47 Studierende ohne Studienabschluss (6%), die dennoch eine Promotion als nächsten Abschluss anstreben. Für die Erhebungen vor 2013 können diese Unterteilungen nicht gemacht werden, so dass die Angaben auch jene Studierenden umfassen, die noch keinen Studienabschluss besitzen. Dieser Umstand muss bei der Interpretation der Befunde als mögliche Verzerrungen berücksichtigt werden.

**Sozialdaten**

Im Vergleich zu anderen Studierenden sind die Promovierenden älter, 2015 waren sie im Schnitt 29 Jahre alt, in der Erhebung davor 28 Jahre und 2013 lag der Altersschnitt bei 30 Jahren. Für frühere Erhebungen liegen die Daten nicht vor. Damit sind sie im Schnitt etwa drei Jahre älter als die Masterstudierenden und etwa sechs Jahre älter als die Bachelorstudierenden im Erststudium. Studierende, die einen anderen Abschluss anstreben wie das alte Diplom, den Magister oder das Staatsexamen, sind nur 2015 älter als ihre Kommilitonen ohne Abschluss, allerdings fallen hierunter einige Studierende, die bereits über 60 Jahre alt sind.

Tabelle 3  
**Sozialdaten der Studierenden an Universitäten im Vergleich der Abschlussarten  
(SQM 2013-2015)**

(Angaben in Prozent und Mittelwerte)

	Studierende mit Abschluss						Studierende ohne Abschluss					
	Promovierende			Master			Bachelor			anderes		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Alter (MW)	30	28	29	26	26	26	23	23	24	24	24	28
weiblich	50	51	51	58	63	60	56	64	64	69	72	72
verheiratet	18	15	14	5	6	6	2	2	4	4	5	6
Kinder	13	11	10	5	5	5	2	3	4	3	4	6
ausländische Staatsangehör.	9	9	9	8	8	11	6	6	8	6	5	5
im Ausland ge- borene Studier.	9	7	9	8	9	11	6	5	7	5	4	4
im Ausland ge- borene V./M.	15	15	21	15	15	21	16	16	17	14	14	13
HS-abschluss Vater	55	51	50	49	48	47	47	44	44	53	50	47
HS-abschluss Mutter	42	44	46	38	39	38	36	35	35	39	40	36

Quelle: Studienqualitätsmonitor 2007-2015

Etwa die Hälfte der Promovierenden ist weiblich. Im Vergleich zu den anderen Studierenden-  
gruppen ist dies ein deutlich geringerer Frauenanteil. Im Masterstudium beträgt er 60% und im  
Bachelorstudium 64%. Bei den anderen Abschlüssen, hier vor allem das Staatsexamen, be-  
trägt er sogar 72%. Im Zeitvergleich ist der Frauenanteil in allen Abschlussgruppen angestie-  
gen.

Promovierende sind häufiger verheiratet und bereits Eltern als andere Studierende. 2015 ge-  
ben 14% an, verheiratet zu sein und 10% haben Kinder. In den beiden vorangegangenen Er-  
hebungen lagen die Anteile sogar noch etwas höher. Unter den Masterstudierenden sind erst  
6% verheiratet, 5% haben Kinder. Etwas geringer sind die Anteile unter den Bachelorstudie-  
renden, wieder etwas höher bei Studierende mit früheren Abschlussarten.

Der Anteil an Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegt bei den Promovieren-  
den bei 9%. Unter den Masterstudierenden ist er aktuell etwas höher, bei den Bachelorstudie-  
renden etwas niedriger und bei den übrigen Studierenden noch etwas niedriger. Ganz ähnlich  
sind die Anteile auf die Frage, ob sie im Ausland geboren wurden. Leichte Zunahmen finden  
sich in beiden Merkmalen nur bei den Masterstudierenden. Ein Migrationshintergrund über die  
Eltern hat rund jeder fünfte Promovierende, ebenso die Masterstudierenden, während bei den  
Studierenden im Erststudium die Anteile etwas niedriger ausfallen.

Hinsichtlich der sozialen Herkunft haben die Promovierenden etwas häufiger als andere Stu-  
dierende Eltern, die selbst studiert haben, insbesondere geben sie häufiger an, dass die Mutter  
einen Hochschulabschluss besitzt.

## Beurteilung der Studiensituation

In ihren Studienleistungen haben die Promovierenden 2015 und 2014 einen Durchschnitt von 1,5 erreicht (2013: 1,6). Bei allen anderen Studierenden sind die Noten im Mittel schlechter, bei den Masterstudierenden 1,8, bei Bachelorstudierenden 2,2 und bei Studierenden anderer Abschlussarten 2,0 (2013 und 2014 bei 2,1). Mit diesen Leistungen sind 71% der Promovierenden zufrieden, ebenso wie bei den Masterstudierenden, weniger bei den Bachelor- (56%) und anderen Studierenden (60%).

Hinsichtlich der Qualität der Beratung und Betreuung durch Lehrende beurteilen die Promovierenden nur die Kontaktmöglichkeiten besser als andere Studierende. Erreichbarkeit, Engagement, Vorbereitung und Rückmeldungen beurteilen die Masterstudierenden ansonsten genauso gut, die Bachelor- und anderen Studierenden jeweils etwas schwächer. Im Zeitvergleich der letzten drei Erhebungen haben sich die Urteile der Master- und Promotionsstudierenden verbessert.

Sprechstunden bei Lehrenden nutzen Promovierende (44%) seltener als Master- (61%) oder Bachelorstudierende (51%), dafür deutlich häufiger informelle Beratungsgespräche (69% gegenüber 47% bzw. 32%). Fragen per E-Mail-Kontakt (78%) stellen sie genauso häufig wie Bachelor- (77%), aber seltener als Masterstudierende (86%). Die große Mehrheit der Promovierenden ist mit dem Ertrag der Beratung zufrieden, rund vier von fünf der Befragten geben positive Urteile dazu ab. Damit sind sie nur etwas häufiger zufrieden als alle anderen Studierenden.

Die Studierbarkeit beurteilen die Promovierenden nicht sehr gut. Nur rund die Hälfte bescheinigt ihrem Studiengang klare Prüfungsanforderungen und inhaltlich gut erfüllbare Studienpläne und Vorgaben. Die zeitliche Erfüllbarkeit halten nur noch zwei Fünftel für gut, ebenso wie die Möglichkeit, überfachliche Qualifikationen zu erlangen, die Wahlmöglichkeiten im Studium oder die Berufsvorbereitung. Im Vergleich zu anderen Studierenden beurteilen die Promovierenden die überfachlichen Qualifikationen und die Berufsvorbereitung besser, alle anderen Merkmale jedoch schlechter.

Die Urteile zum Lehrangebot fallen bei den Promovierenden ebenfalls nicht besonders gut aus. Nur höchstens die Hälfte gibt positive Bewertungen ab. Dabei erhalten die Breite und Vielfalt des Lehrangebots, die zeitliche Koordination der Veranstaltungen, die Angebote zum Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens sowie die Verständlichkeit der Studienordnungen noch am meisten Zustimmung. Aber die inhaltliche Abstimmung der Veranstaltungen hält nur noch ein Drittel für gut. Im Vergleich zu anderen Studierenden beurteilen die Promovierenden nur die wissenschaftlichen Angebote erkennbar besser.

Die didaktische Qualität der Lehrenden bewerten die Promovierenden besser als die organisatorischen Aspekte. Eine gute Vorbereitung der Lehrenden bestätigen 80%, eine gute Stoffeffizienz 73%, gute Diskussionsmöglichkeiten 71%. Motivationsförderung und fachfremde Bezüge werten jedoch nur noch die Hälfte positiv. Im Vergleich zu den anderen Studierenden liegen die Urteile der Promovierenden alle etwas besser, wobei die Masterstudierenden meist noch etwas positiver bewerten als Bachelorstudierende.

Den Promovierenden sind Forschungsbezüge im Studium deutlich wichtiger als anderen Studierenden. Für 62% sind sie sehr wichtig, gegenüber 35% bei den Master- und 26% bei den Bachelorstudierenden. Die Promovierenden beurteilen die Forschungsbezüge auch besser als andere Studierende, 35% bewerten sie mit sehr gut (weitere 27% mit gut), gegenüber 23% bei den Master- und 11% bei den Bachelorstudierenden. Praxisbezüge sind für Promovierende weniger interessant als für andere Studierende, nur 48% halten sie für sehr wichtig, aber 66% bei den Master- und Bachelorstudierenden. Die Urteile zu den Praxisbezügen liegen bei allen Studierenden ähnlich schlecht, nur die Möglichkeiten selbst praktische Erfahrungen zu sammeln, beurteilen Promovierende etwas besser.

Hinsichtlich der Erwartungen an eine Förderung von Kompetenzen unterscheiden sich die Studierenden wenig. Promovierende halten den Ertrag in den praktischen Fähigkeiten und im ethischen Verantwortungsbewusstsein für etwas weniger wichtig, den Ertrag in den wissenschaftlichen Kenntnissen und vor allem in der Forschungsfähigkeit für weit wichtiger. Als Studierenertrag erleben die Promovierenden in allen Kompetenzen eine bessere Förderung, vor allem in den wissenschaftlichen Kenntnissen und dem selbstständigem Forschen, kaum in der Teamfähigkeit und dem ethischen Verantwortungsbewusstsein. Allerdings fühlen sich auch die Masterstudierenden in allen Kompetenzen besser gefördert als die Bachelorstudierenden.

Insgesamt sind die Promovierenden häufiger mit den Bedingungen im Studium zufrieden als andere Studierende (80% gegenüber 65% bei Master- und 59% bei Bachelorstudierenden). Auch studieren sie häufiger gerne an ihrer Hochschule. Die Grundelemente bilanzieren sie alle besser als andere Studierende, deutlich hinsichtlich Betreuung, Inhalt, Didaktik, Aufbau und Ertrag, weniger bei Ausstattung und Einrichtungen. Auch die Masterstudierenden geben jeweils bessere Urteile als die Bachelorstudierenden ab.

### **Fazit**

Promovierende unterscheiden sich in vielen Bereichen erkennbar von anderen Studierenden. Sie sind älter, öfter verheiratet, stammen häufiger aus akademischen Familien und haben im Studium bessere Noten erhalten.

Sie legen viel Wert auf Forschungsbezüge und Förderungen ihrer Wissenschafts- und Forschungsfähigkeiten, weniger auf Praxis und Ethik. Der Studierenertrag ist bei ihnen generell größer, vor allem in Wissenschaft und Forschung. Auch die Bilanzierung der Studienqualität fällt bei ihnen besser aus als bei anderen Studierenden, und sie würdigen häufiger die didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden. Die Lehrangebote und organisatorischen Aspekte des Studiums sowie die Studierbarkeit beurteilen sie jedoch nicht besser als andere.

Allerdings finden sich vergleichbare Unterschiede auch zwischen Master- und Bachelorstudierenden, womit eine Drei-Stufen-Struktur erkennbar wird. Insofern findet das von Bologna propagierte Drei-Stufenmodell empirischen Beleg, da eine deutliche Stufung zwischen diesen drei Studierendengruppen zu erkennen ist, besonders stark in den Kompetenzen und dem Forschungsengagement.

Im Vergleich zum Studierendensurvey ist im SQM der Frauenanteil bei den Promovierenden geringer. Ebenso die Anteile in den Kultur- und Sozialwissenschaften sowie in der Medizin. Dafür finden sich größere Anteile an Promovierenden als im Survey in den Wirtschafts- und Naturwissenschaften. Der größte Unterschied tritt dabei für die Naturwissenschaften auf (47% zu 33%). Im Vergleich zur amtlichen Statistik passt der SQM besser bei den Kultur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, der Survey bei den Sozial- und Naturwissenschaften sowie der Medizin. Für die Beurteilungen der Studiensituation bestätigen die Ergebnisse in den meisten Aspekten die Befunde aus dem Studierendensurvey.

### **Frank Multrus**